

das es leider so weit gekommen ist, daß die heiligsten Interessen des Staats dem leidenschaftlichen Partei-Interesse untergeordnet werden, das kann sicher nimmermehr zum Frommen des Landes führen.

München, 1. Octbr., Vormittags 11 Uhr. Unter großer Aufregung wurde so eben in der Kammer der Abgeordneten das letzte Skutinium vorgenommen—und war, wie vorauszusehen, ebenso resultatlos wie die früheren, indem Professor Edel 71 gegen Dr. Weiß 71 Stimmen erhielt. Heute stellte Dr. Schmidt den Antrag: die Kammer möge die Wahlen der Stadt München für ungültig erklären, weil viele Wahlmänner unberechtigt gewählt hätten, der Antrag fiel trotz der Reklamationen des Abg. Schmidt durch. — Hierauf erfolgte Anzeige bei der kgl. Staatsregierung, daß sich die Kammer nicht konstituiren könne—wegen Stimmungleichheiten—ein Fall, der in der Gesetzgebung nicht vorgegeben ist und überhaupt bei parlamentarischen Körpern noch nie da war. Ob die Regierung sich entschließt, den Landtag zu vertagen oder aufzulösen, ist ungewiß. Es fehlen 9 Stimmen für ungültige Wahlen und eine zehnte ist der verhaftete Abgeordnete Baumgarten, Bürgermeister von Tölz.

Der König wird um 11 Uhr hier erwartet, die Minister halten Ministerrath und bis 3 Uhr versammeln sich die Mitglieder der Ständekammer, um eine königliche Botschaft zu vernehmen. — Die Theilnahme des Publikums war so groß, daß der Hof des Ständehauses so angefüllt war, daß die sich entfernenden Abgeordneten durch Spalttüre gehen mußten.

Dresden, 30. Sept. Gestern Abend halb 7 Uhr brach in Zschogan in einer Scheune Feuer aus, welches 42 Häuser und 31 Scheunen mit vollständiger Ernte in Asche gelegt hat. Erst Morgens um 2 Uhr gelang es, mit Hilfe vieler auswärtigen Spritzen, dem Feuer Einhalt zu thun. Man vermuthet Brandstiftung. Gegen 150 ganz unbemittelte Familien mit ca. 700 Köpfen sind obdachlos geworden. Unglücksfälle sind nicht zu beklagen. Versichert war fast nichts, weil Versicherungen nicht angenommen worden waren. Rasche Hilfe hat Chemnitz geleistet.

Bischof Rudiger von Linz hat aus Anlaß der Einweihung einer Kapelle zu Ehren der unbefleckten Empfängnis einen Hirtenbrief erlassen, in dem er den Gläubigen den Trost giebt, Maria, die schon im ersten Augenblick ihres Daseins der hüllischen Schlange den Kopf zertreten, werde auch der Schlange der politischen, sozialen und religiösen Revolution, die uns mit Leib und Seele zu verschlingen droht, den Kopf zertreten. Nebenbei erhalten die oberösterreichischen Katholiken die Versicherung, daß der Schutz Maria's sie vor der Cholera, so wie im Jahr 1866 vor dem Eindringen des Feindes, bewahrt.

Paris, 22. Sept. Der Telegraph meldet aus London, daß eine bedeutende Summe Geldes soeben aus der Bank von England gezogen worden sei. Hier will man wissen, diese Nachricht beziehe sich u. A. auf die Thatsache, daß der Kaiser Napoleon von seinem Depot in der englischen Bank 10 Millionen für die Reise der Kaiserin requirirt hätte. — Wie die Zeitung „Paris“ vernimmt, wäre das Haus Rothschild soeben um die Summe von 250,000 Frs. betrogen worden. Der Chef der Correspondenz der „Bank von Ungarn“ (?) hätte zwei falsche Tratten fabricirt, eine von 100,000 Frs. auf das Londoner und eine zweite von 150,000 Frs. auf das Pariser Haus, hätte sie selbst präsentirt, den Betrag ohne Schwierigkeit empfangen und dann das Weite gesucht.

Paris, 30. Sept. Die Sache Mordehat von Pantin hat abermals zu einer grauenhaften Entdeckung geführt: Kind Vater wurde gestern erdrosselt in einem Weiher in der Nähe von Villivier aufgefunden.

Bordeaux, 29. Sept. Seit gestern Abend wüthet hier in Folge einer Petroleum-Explosion eine große Feuersbrunst. Im Hafen verbrannten 25 Seeschiffe. Alle deutschen Schiffe (14) sind gerettet.

Madrid, 28. Sept. Die Gaceta von Madrid veröffentlicht ein Decret, welches die absolute religiöse Freiheit auf den spanischen Antillen einführt.

Große Aufregung, heißt es, herrscht im Haushalt der Erzherzogin Isabella und im Lager ihrer Anhänger. Die Königin ist fest entschlossen, Marfori zurückzurufen. Ihr jetziger Intendant hat schon seine Entlassung gegeben. In Folge dessen sollen die Getreuen den Beschluß gefaßt haben, die Königin selbst aufzugeben und in Zukunft nur für den Prinzen zu wirken.

London, 29. Sept. In einer Rede vor einem landwirthschaftlichen Vereine in der Provinz erklärte Lord Clarendon mit Bezugnahme auf seine letzte Reise auf dem Continent, seit 1866 seien die Ausichten auf Erhaltung des europäischen Friedens niemals glänzender gewesen, als jetzt.

London, 27. Sept. Die Zahl der in der verfloffenen Woche gemeldeten Schiffbrüche ist 45, was für das laufende Jahr zusammen 1686 macht.

Die Nachrichten von Cuba lauten günstig für die Insurgenten. Die Schlacht bei Las Tunas, in welcher sie zweifellos einen Sieg über den sie in ihrer Position angreifenden Balmaseda davontrugen, ist als die bedeutendste im cubanischen Unabhängigkeitskampfe zu betrachten. Laut Nachrichten, welche am 9. d. in Washington eintrafen, dauerte dieselbe 5 Stunden; die Spanier unter General Balmaseda waren über 4000, die Cubaner 6000 Mann stark; der Verlust der letzteren betrug an Getödteten 72, Verwundeten 257, und Vermissten 47, während die Spanier über 600 Tode und Verwundete hatten, von denen sie 200 auf dem Schlachtfelde zurückließen; außerdem wurden 270 Spanier gefangen genommen und gegen 400 desertirten. Balmaseda mußte sich nach der Schlacht in seine Verschanzungen zurückziehen.

Suez, 28. Sept. Die Dämme der Bitter-Seen sind durchstochen. Der Dampfer Lespeys fuhr in 15 Stunden direkt von Port Said nach Suez.

### Verschiedenes.

Für Geschworene. Vor dem Schwurgerichte eines preussischen Provinzialrichters stand kürzlich ein schwerer Verbrecher, dem als besondere Vorsichtsmaßregel ein Soldat mit geladenem Zündnadelgewehr an die Seite gestellt wurde. Blöthlich beginnt einer der Geschworenen sich unruhig auf seinem Platze hin und her zu bewegen und überhaupt mimische Zeichen einer lebhaften Besorgnis von sich zu geben. Erkant fragte ihn der Präsident des Gerichtshofes um die Ursache seines Benehmens. „Ja, schon Herr Präsident denn nicht,“ erwiderte der Geschworene, „daß der Soldat da immerwährend mit seinem Gewehr spielt? Wie leicht könnte es losgehen und Einen von uns treffen!“ — „Beruhigen Sie sich,“ meinte in ernsthaftem Tone der Präsident, es sind ja zwei Ersatzgeschworene da.“

Aus dem Gefängniß des Kesper Stuhles (Ungarn) meldet man dem „Gen“ folgenden seltsamen Fall. Dieser Tage pugte einer der Gefängnißwärter im Hof des Gefängnisses sein Gewehr, als eine gefangene Zigeunerin ihn aufforderte, sie zu erschließen. Er antwortete ihr, daß er keine Kugel habe; als sie ihm eine solche gab, erfüllte er ihren Wunsch, und das arme Weib stürzte todt nieder.

Hohes Alter. Am 8. September starb in dem bei Luga (Rußland) gelegenen Flecken Putikowa der Kaufmann Abraham Petrow in einem Alter von 133 Jahren. Bis zu seinem Tode hatte derselbe das Gesicht, das Gedächtniß und ein gesundes Urtheil bewahrt.

### Frankfurter Cours vom 1. October 1869.

Preußen	5% Obligation.	93 7/8 B.	Defreich	5% Met.-Oblig.	61 1/2 G.
	4 1/2% dto.	102 1/2 G.		5% dto. 1852	54 1/8 B.
Bayern	5% Obligation.	95 3/4 B.		5% Nat.-A. 1854	670 B.
	4 1/2% dto. 1855	96 1/2 B.	Amerika	6% St. i. D. v. 61	81 B.
	4 1/2% dto. 1/2jähr.	107 1/4		6% dto. r. v. 64	83 1/4 B.
Württemberg	4 1/2% Präm.-Anl.	94 B.		6% dto. r. v. 62	79 7/8 B.
	4 1/2% Obligat.	87 1/4 G.		6% dto. r. v. 65	78 1/2 B.
	4% dto.	83 G.	Gold und Silber.		
Baden	4 1/2% Obligat.	93 7/8 B.			
	4% dto.	86 1/2 G.			
	3 1/2% dto. 1842	84 1/2 G.			
	3% fl.-Loose	55 1/4 B.			
Gr.-Hess.	5% Obligation.	102 3/4 B.			
	4% dto.	91 1/2 B.			
	3 1/2% dto.	87 3/4 B.			
Nassau	4 1/2% Obligat.	94 B.			
	4% dto.	86 1/2 B.			

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Wagner in Schorndorf.

# Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Er scheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Inserate: Die dreispaltige Petitzeile über deren Raum 2 fr.

N<sup>o</sup> 118.

Donnerstag den 7. October

1869.

Revier Adelberg.  
**Brennholz-Versteigerung.**  
Aus der Rothhalde zwischen Adelberg und Oberberken am  
**Mittwoch und Donnerstag den 13. und 14. d. M.**

23 Klafter eichen, 18 Kl. Buchen, 29 Klfr. birken, erlen und aspenholz, 87 Kl. tannene Prügel, 117 Kl. dto. Anbruch.



Zusammenkunft zum Vorzeigen des Holzes je Morgens 8 Uhr, am ersten Tag beim Stänglesgarten am Adelberger Feld, am zweiten auf dem Oberberker Kirchenweg am Oberberker Feld. Verkauf 10 Uhr im Stern in Unterberken.

Schorndorf, 4. Okt. 1869.  
Königl. Forstamt.  
Fischbach.

### Bekanntmachungen.

Winterbach.  
Gottlieb Stumpf, Tagelöhner in Manolzweiler, Realtheilung.  
Den 6. Okt. 1869.  
K. Amtsnotariat Winterbach.  
Lörcher.

Schorndorf.  
**Schafwaide-Verpachtung.**  
Die hiesige Winterschafwaide, welche 300 Stück ernährt, wird am nächsten  
**Samstag den 9. d. M.**  
Mittags 12 1/2 Uhr  
auf hiesigem Rathhaus, von Martini bis 25. März 1870 verpachtet. Liebhaber werden hiezu eingeladen.  
Den 5. Okt. 1869.  
Schultheißenamt.

Steinenberg.  
Bei der hiesigen Schulfondspflege sind folgende  
**150 fl.**  
gegen gesetzliche Sicherheit zu erheben. Stiftungspfleger Wörner.

Auf Martini werden für eine große Haushaltung zwei kräftige  
**Mädchen**  
zum Brodbacken und zu Küchengeschäften gesucht. Lohn 42 fl., 4 fl. 30 fr. Geschenke. Nähere Auskunft ertheilt die Redaction.

Hauersbronn.  
**Zwei neue Flügel**  
steht dem Verkaufe aus  
G. Frig, Schmiedmstr.

Amtsnotariats-Bezirk Winterbach.  
**[Gläubiger- und Bürger-Anruf.]**  
Alle diejenigen, welche bei nachbemerkten Geschäften des diesseitigen Bezirks in irgend einer Beziehung theilhaftig sind, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 8 Tagen bei Gefahr ihrer Nichtberücksichtigung diesseits anzumelden und rechtsgenügend zu erweisen:  
Adelberg.  
Barbara Jaus, ledig, Realtheilung.  
H e b s a d.  
Christian Palmer's Ehefrau, dto.  
H e g e n l o h e.  
Catharine Ziegele, ledig, dto.  
H ö p l i n s w a r t h.  
Schultheiß Hellerich's Ehefrau, Event.-Thlg.  
Schorndorf.  
Johannes Giebele, Sonnenwirth, dto.  
Vorderweißbuch.  
Jakob Wolf von Birkenweißbuch, Realtheilg.

Steinenberg.  
In hiesiger Ziegelhütte ist frischgebrannter  
**Kalk und Ziegelwaare**  
zu haben.

**Glück auf!**  
Das Spiel der **Malländer 10-fres. Loose** ist von der **Königl. Württembergischen Regierung** gesetzlich gestattet.  
**Am 15. October d. J.** beginnt von Neuem die überaus **großartige** mit den namhaftesten Treffern, als  
**250,000, 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 25,000,**  
2 à **20,000,** 3 à **15,000,** 3 à **12,000,** 3 à **11,000,** 3 à **10,000,** 4 à **8,000,** 5 à **6,000,**  
11 à **5,000,** 4,000, 131 à **2,000,** 6 à **1,200,** 156 à **1,000,** 206 à **500,** 6 à **300,** 272 à **200,** 24500 Gewinne von **110, 100 etc. etc.** ausgestattet und in der nahezu an **4 Millionen** zur Auszahlung gelangende **Capitalien-Verloosung**, in welcher nur Gewinne gezogen werden.  
Gegen Einsendung von **3 1/2 Gulden** oder **1 3/4 Gulden** oder **52 1/2 Kr.** am bequemsten durch die jetzt üblichen **Postkarten** oder gegen **Postvorschuss**, versende ich die mit obiger Glücks-Devise versehenen **Staats-Original-Loose** (keine verbotenen Promessen) prompt und verschwiegen **selbst nach weitester Entfernung**.  
**Gewinnelder wie amtliche Ziehungslisten** erfolgen sofort nach Entscheidung.  
Man beliebe sich baldigst vertrauensvoll zu wenden an das vom Glücke besonders bevorzugte Bankhaus von **Sigmund Heckscher** in Hamburg. 18



**Schorndorf.**  
**Heute Donnerstag Abend**  
**Webelsuppe**  
 mit Sauerkraut, nebst aus-  
 gezeichnetem alten Ulmer Bier.  
**Haussmann, z. Kühle.**

**Höflicher Gewinn:**  
**fl. 175,000.**

**Schon am 10. und 11. Oct. dies. Jahres**

**Niedrigster Einsatz:**  
**53 Kreuzer.**

beginnt die erste Ziehung der vom Staate gegründeten und garantierten **Selbverloofung**, welche ein Gesamtkapital von nahezu 4,000,000 repräsentirt und als eine der vortheilhaftesten und solidesten Unternehmungen empfohlen werden kann. — Kein Loos gewinnt weniger als einen Werth von fl. 30 Kr., kann aber ev. folgende Preise, die schon in Walde gezogen werden, erhalten:

1 zu Gulden 175,000	—	1 zu Gulden 105,000	—
1 " " 70,000	—	1 " " 35,000	—
1 " " 28,000	—	1 " " 17,500	— u. s. w.

Die Treffer werden alsbald den Gewinnern nach ihrem Wunsche hier ausbezahlt oder nach ihren Wohnorten übermittelt.

Die Einlage kann durch Postanweisung oder Postpaket eingesandt auch mittelst Postvorschuß entnommen werden.

Wegen Ankaufs der Original-Loose (wohl zu unterscheiden von Promessen, Certificaten, Anzahlungsscheinen u. s. w., die jeglicher Garantie entbehren) hierzu:

■ Ganze zu Gulden 3. 30 Kr.	■
■ Halbe " " 1. 45 "	■
■ Viertel " " — 53 "	■

wende man sich an das mit der Ausgabe beauftragte

Staats-Effecten-Geschäft von  
**Moritz Grünebaum in Hamburg.**

Amtliche Pläne und Listen unentgeltlich.

5

**Verzeichniß der Gaben, welche für die hinterbliebenen der verunglückten sächsischen Bergleute eingegangen sind.**

Bei Obergerichtsrichter Bellnagel:  
 Von Frau Conditor Beil Wittwe 1 fl. 45 Kr.  
 F. W. 2 fl. M. und S. W. 2 fl.

Bei Gerichtsnotar Clemens:  
 Von Herrn Gottlob Jm. Beil b. d. R. 5 fl.  
 Hr. Chr. B. 4 fl. Hr. R. 1 fl. 45 Kr.  
 Notar L. 1 fl. Wfr. A. 1 fl. 30 Kr.  
 Hr. G. R. S. 30 Kr. Ger.-Not. C. 2 fl.  
 Frau Wittwe L. 2 fl. 20 Kr. Wittwe R. 30 Kr.  
 Von ein. Magd 12 Kr. Amtsbüchener Holl 18 Kr.

Bei Stadtschultheiß Grafch:  
 Ernst Kraiß 30 Kr. L. Mayer, Weber 18 Kr.  
 N. N. von Buhlbronn 12 Kr. Wittve Fejer

1 fl. 10 Kr. Von den Herren Apothekern Grünzweig u. Haag 3 fl.  
 Summe 30 fl., welche heute an Herrn Obergerichtsnotar Dr. v. Kübel in Stuttgart abgehen.

Im Auftrag der Sammler sagt den freundlichen Gebern den wärmsten Dank  
 Gerichtsnotar Clemens.

Schorndorf.  
**Lentner'sche**  
**Sühneraugen-Pflasterchen**  
 empfiehlt 3 Stück à 12 Kr., ein Duzend sammt Anweisung à 42 Kr..  
**C. M. Meyer, Kaufmann**  
 am Markt.

**Tagesneuigkeiten.**

Aus **Württemberg**, 1. Okt. wird der „Carlsruher Warte“ Folgendes geschrieben: Mit großer Spannung folgen wir den Verhandlungen in Baden über die nationale Frage. Nur macht sich der, welcher die Stimmungen in den entscheidenden Kreisen Württemberg, Regierung und Kammer, kennt, keine Aussicht, daß Württemberg Nachfolge leisten werde, wenn Baden den Eintritt in den norddeutschen Bund beschlösse. — Dazu gebe es nur einen Weg — den

**Originalstaats-Prämien-Loose sind überall zu kaufen und zu spielen erlaubt. Glück auf nach Hamburg!**

Als eines der vortheilhaftesten und solidesten Unternehmen empfiehlt unterzeichnete Bankfirma die vom Staate genehmigte und garantierte große **Geld-Verloofung**.

von über Eine Million 470,000 Thlr., deren Gewinnziehungen schon am 20. Oktober beginnen. Es werden nur Gewinne gezogen.

Die Hauptpreise sind ev:

**M. 250,000;**  
**150,000; 100,000; 50,000; 25,000;**  
**2 à 20,000; 3 à 15,000; 3 à 12,000;**  
**3 à 10,000; 4 à 8,000; 5 à 6,000;**  
**11 à 5,000; 29 à 3,000; 131 à 2,000;**  
**6 à 1,500; 5 à 1,200; 156 à 1,000;**  
**206 à 500; 6 à 300; 272 à 200;**  
**11,800 à 110 zc. zc.**

in Allem über 25,000 Gewinne.

Gegen Einfindung oder Nachnahme des Betrages versende ich „Originalstaatsloose“ für obige Ziehung zu folgenden planmäßigen, festen Preisen:  
 Ein Ganzes fl. 3. 30. — Ein Halbes fl. 1. 45. — Ein Viertel 53 Kr. unter Zusicherung prompter Bedienung. — Jeder Theilnehmer bekommt von mir die Originalstaatsloose selbst in Händen und sind solche daher nicht mit den verbotenen Promessen zu vergleichen. Der Originalplan wird jeder Bestellung gratis beigelegt und den Interessenten die Gewinnzettel nebst amtlicher Liste prompt übersandt.

Durch das Vertrauen, welches sich diese Loose so rasch erworben haben, erwarte ich bedeutende Aufträge, solche werden bis zu den kleinsten Bestellungen, selbst nach den entferntesten Gegenden ausgeführt.

Man beliebe sich baldigst vertrauensvoll und direct zu wenden an  
**Adolph Haas,**  
**Staatseffectenhandlung**  
**in Hamburg.**

Die meisten Haupttreffer fallen gewöhnlich in mein Debit, und habe ich wieder am 28. April und 14. Juli dieses Jahres die allerhöchsten Gewinne persönlich in hiesiger Gegend ausbezahlt. 6

Südbund. Das lautet paradox, aber es ist uns vollkommen Ernst damit. Das heißt nämlich in solchem Südbund gäbe es solche Nordhändler, daß man die Wirthschaft bald satt bekommen würde. Welcher von den Dreien, der Bayer, der Württemberger, der Badener, sollte unter den anderen hinunter? Der Bayer? der ist ja eine Großmacht, muß also der Anführer sein. Und das glaubt man, würde sich der Badener oder Württemberger gefallen lassen? daß ihr Badener an der Spitze von Deutschland's Liberalismus stehen, die geschicktesten und aufgeklärtesten von allen Liberalen und über-

haupt das Licht der Welt seid, das brauche ich euch nicht zu sagen, ihr wißt es ja selbst. Darum seid ihr zwar äußerlich die Kleinsten in Jaraal, so seid ihr doch innerlich zum Churfürsten berufen. — Und das soll sich ein guter Württemberger gefallen lassen? Wir, die wir die Erben der Hohenkaufen sind, wir, die so große Dichter und Denker hervorgebracht haben, wir, die am kleinen Finger dicker an Geist und Gemüth sind, als die deutschen Brüder um ihre Lenden, wir, denen die Norddeutschen, als wir noch in den fabelhaften Tagen unserer Jugend wissenschaftliche Reisen zu ihnen zu machen pflegten, so oft anvertraut haben, daß die Schwaben die edelsten unter allen Söhnen Thukyd's seien, wir, denen von Gottes und Rechts wegen die Anführung von Ganz- und Großdeutschland gehörte, — uns will man zumuthen, daß wir uns von euch Badenern oder gar von den an der Kultur zurückgebliebenen Bajoraven majorisiren lassen sollen? Das fällt uns nicht im Schlafe noch im Traum ein. Da bleiben wir lieber selbstständig und souverän — und lassen uns, wie ein Württemberger Abgeordneter nicht gerade erhaben, aber ehrlich und wahr gesagt hat, von dem holen, der zuerst kommt. — Doch Sberz bei Seite. Mit dem Südbund ist es uns aus geanntem Grunde Ernst. Er könnte die Schule sein, in welcher der Schwabe geschickt wird — zwar erst im 40sten Jahr, doch da kommt es dazu, — um jene Suppe zu essen, welche der berühmte Suppen-Kasper im Struwwelpeter zurückzuweisen pflegte mit den geist- und gemüthvollen Worten:

Ich esse meine Suppe nicht,  
 Nein, meine Suppe esse ich nicht.

Das heißt ins politische übersezt: Ich bleibe selbstständig und souverän und will es den Preußen schon sagen.

**München**, 2. Okt., Vormittags 11 Uhr. Abermals hat sich das unerhörte Schauspiel (wie Sie schon telegraphisch erhalten haben werden) — wiederholt die verhängnißvollen Zahlen — 71 contra 71 (Weiß und Edel) gingen wieder aus der Wahlurne hervor und die Kammer dadurch in die Unmöglichkeit versetzt, sich konstituiren zu können; die Erbitterung ist groß, schon das materielle Opfer des Landes ist täglich 1000 fl. — abgesehen von der Traurigkeit dieses Vorkommnisses, welches noch bei keinen gesetzgebenden Körpern, außer den angelsächsischen, noch selten da war, diese wendeten das Mittel der Vertagung an, bis die Parteien nach Wiederholung dieses Remediums entweder müde wurden — oder im Falle dieser Ausshungerungsmethode nicht gelang, schritt man zur Auflösung des Hauses. — Was die Regierung beschließen wird, ist noch ungewiß; die nächste Sitzung ist auf Dienstag, Vormittags 10 Uhr anberaumt.

**Wforzheim**, 2. Okt. Vor einigen Tagen wurde hier ein frecher Betrug verübt. Der Kommissionsär des Fabrikhauses Herrmann und Scheidle gab auf der Post ein Paket im Werth von etwa 800 fl., goldene Ketten enthaltend, auf, und verlor beim Weggehen von dem Postbureau den Postschein. Diesen fanden zwei an der Eisenbahn herumtreifende übelbeleumdete Bursche, Theodor Schidle und Wilhelm Bauer von Essingen. Einer von ihnen forderte gegen Rückgabe des Postcheines das eben aufgebene Werthpaket unter dem Vorwand zurück, daß etwas daran zu ändern sei. Der Postbeamte entsprach diesem Verlangen, schöpfte aber bald darauf Verdacht, worauf sich der Betrug herausstellte. Anfangs war die Nachforschung erfolglos, jedoch schon am 30. Sept. gelang es der Thätigkeit des Wachtmeisters Erb; die Thäter zu ermitteln. Wilhelm Bauer hatte den größern Theil der Ketten in einem Keller vergraben, Schidle warf seinen Antheil bei der Verhaftung weg. Der ganze Inhalt des Pakets ist beigebracht, die Verbrecher sind gefänglich und werden ihre verdiente Strafe erhalten.

**Chemnitz**, 3. Okt., Vormittags: In vergangener Nacht hat eine Feuerbrunst das benachbarte Städtchen Frauenstein (1300 Einwohner) fast ganz zerstört. Hier Fünfschelle der Stadt sind niedergebrannt, darunter die Kirche, das Rathhaus und die Schulen.

**Paris**, 1. Okt. Der Mörder Troppmann verharret in seiner empörenden Gleichgültigkeit. Er gibt sich den Anschein, als glaube er nur eine begränzte Galleerenstrafe für sein Verbrechen zu erhalten. Des Mörders Vater ist verhaftet worden, da er mit ihm in versänglichem Briefwechsel stand. Auf dem Bluffelbe zu Pantin hat eben wieder ein Mord stattgefunden. Ein Mann stahl eine Hammeiseule, ein anderer sah es und gab es an, darauf stach der Dieb ihn nieder. — Das abgebrannte Hypodrome steht jetzt ebensoviele

Beschauer an, wie die Gruben von Pantin. Dann hat die öffentliche Neugierde noch am Brandunglück im Hafen von Bordeaux zuzehren! Stoff genug, für die Müßigen!

**Paris**, 2. Okt. Einflußreiche Persönlichkeiten, sogar aus bonapartistischen Kreisen, sind bemüht, den Kaiser zur Verlage eines Gesetzes zu bestimmen, wodurch das frühere Gesetz, welches die Familie Orleans aus Frankreich verbannt, aufgehoben werden soll.

— 2. Okt. Der Kaiser hat heute einem Ministerrathe präsidirt. Man versichert, daß die Berufung des gesetzgebenden Körpers im Monat November erfolgen und das betreffende kaiserliche Dekret nächstens erscheinen werde.

**Paris**, 4. Okt. Der „Figaro“ meldet, daß der Obergeneraal des Carmeliter-Ordens dem Vater Hyacinthe brieflich eine Frist von 10 Tagen gewährt habe, um in das Kloster zurückzukehren, unter Androhung der Strafe der Excommunication und der Verlegung mit der Censur als infam (Note d'infamie).

**New-York**, 2. Okt. (Kabel-Depesche.) Drei Dampfer (darunter „Alabama“) mit 1600 Passagieren sollen der Aussicht der Unionsbehörden entkommen und gestern von der Küste Floridas nach Cuba abgegangen sein.

**Ein Frühstück in Malmaison.**  
 G. M. Dettlinger.

Josephine, der Glückstern Napoleons, war eine Sonne strahlender Tugenden, die blendend aus den Wolken hundert kleiner Fehler durchschimmerte; die Kaiserin hatte ein edles Herz, erfüllt von jener seltenen Menschenliebe, das an der Wimper eines Andern keine Thräne sehen kann, ohne das Bedürfnis zu fühlen, diese Thräne, das sichtbare Zeichen eines unsichtbaren Grams, zu stillen. Die Kaiserin war einer jener irdischen Engel, welche den Haß, diese häßlichste aller Leidenschaften, nur dem Namen nach kennen. Sie war versöhnlich, großmüthig und wohlthätig, ein Vormund der Waisen, eine Mutter der Armen. Sie besaß, wie gesagt, tausend liebenswürdige Eigenschaften, aber auch, ich wiederhole es, hundert kleine Schwächen; sie war abergläubisch, leichtsinnig, verschwenderisch, prunkliebend und, wie Rousseau's Julie, ein wenig eine Gutschmackerin.

An einem Tage, an welchem die Nachricht von einem gelungenen Unternehmen des Kaisers eingetroffen, war der Glückstern Napoleons ganz außer sich vor Freuden und bei so gutem Appetit, daß er dieses glänzende Ereigniß in der Zurückgezogenheit Malmaison's, in einem kleinen Zirkel vertrauter Freunde, so recht con amore zu feiern beschloß.

Der Zufall hatte es gewollt, daß sie Nachts vorher, vor dem Einschlafen, J. P. Chausard's Heliogabale ou Esquisse morale de la dissolution romaine sous le Empereurs (Paris, 1802) gelesen. Der genächlichen Creolin war das Wasser im Munde zusammengekommen, als sie darin die Beschreibung seiner, luxuriöser Gastmähler gefunden.

Sie hatte sich todtlachen wollen, als sie an die Stelle gekommen war, in der erzählt wird, Heliogabalus, welcher in dem Glauben gelebt, daß der Wundervogel Phönix keine Fabel sei, sondern wirklich existire, habe seinem Mundkoch den Befehl ertheilt, ihn zu fangen und an den Bratpfiez zu stecken, um zu wissen, ob ein Phönixbraten besser schmecke, als Pfauen- und Nachtigallenzungen, als Papageien- und Fasanengehirn, als Straußen- und Flamingosfleisch, die bekanntlich die Lieblingsbraten dieses großartigen Verschwenders waren.

Josephine hatte es verzeihlich gefunden, daß jedes der gewöhnlichen Dinners dieses Kaisers 50,000 Drachmen gekostet!

Ich beneide diesen Heliogabal, hatte sie ausgerufen und ein Ohr ins Buch gemacht, um mit all diesen Genüssen einzuschlafen. Ihre durch die Lesung dieses Buches aufgeregte Phantasia war so galant gewesen, alle die schönen Dinge, wovon sie gelesen, ihr im Traume noch einmal vorzuführen. Sie hatte eine Phantaz goldener



Schüssel gesehen, worauf Straußen- und Flamingofleisch, Papageien- und Fasanengehörn, Pfauen- und Nachtigallenzungen so appetitlich zubereitet lagen, daß sie träumend sich das Versprechen abgenommen, so bald als möglich ein Diner à la Héliogabale zu veranstalten.

Als sie am Morgen erwacht war und die frohe Nachricht erhalten, beschloß sie, das, was sie sich träumend versprochen hatte, so gleich auszuführen.

Zehn Minuten später stellte sich der Intendant der kaiserlichen Küche in Gala-Uniform im Arbeitskabinett der Kaiserin ein.

„Wissen Sie, Laguiptierre, warum ich Sie habe rufen lassen?“

„Nein, Majestät!“

„Ich habe Sie rufen lassen, um Ihnen bittere Vorwürfe zu machen.“

„Kaiserliche Majestät!“ stotterte der Koch, der vor Schreck so weiß wie sein Watermörder wurde.

„erschrecken Sie nicht! so ernst war es nicht gemeint; Sie sind ein ausgezeichnete Koch, dessen Verdienst Niemand am Hofe der Tuilerien besser zu würdigen versteht als die glückliche beneidenswerthe Gemahlin des Kaisers. Aber dennoch habe ich die Bemerkung gemacht, daß sich in unsern Küchenzettel eine gewisse Einförmigkeit eingeschlichen hat, die, aufrichtig gesagt, mir allen Appetit benimmt. Das ewige Rindfleisch, das Wildpret habe ich satt, Laguiptierre. Sie kennen das Sprichwort: Toujours perdrix! Ich wünsche endlich einmal etwas Anderes als das ewig wiederkehrende Einerlei zu genießen.“

„Ich bitte Eure kaiserliche Majestät, mir zu sagen, welche Speisen Ihren Appetit reizen.“

„Laguiptierre, darf man Ihnen ein Geheimniß anvertrauen?“

„Majestät, mehr als eins,“ erwiderte der Intendant, der den Sinn ihrer Rede nicht begreifen konnte.

„Nun denn, so will ich Sie in ein Geheimniß einweihen, das Sie Keinem verrathen dürfen. Gestern Nacht habe ich dort in jenem Buche eine pikante Sittenschilderung des römischen Hoflebens zur Zeit des Kaisers Heliogabalus gelesen und vor Allem die Schilderung seiner Gastmähler, die Abwechslung seiner vielen Speisen, die Geschicklichkeit und Erfindungsgabe seiner vielen Kochkünstler bewundert. Ach, Laguiptierre, damals gab es Köche, welche Fische zubereiten konnten, daß sie wie Fleischspeisen schmeckten!“

„Ich glaube, ohne unbescheiden zu sein, behaupten zu können, daß wir unsere Vorfahren in Hinsicht der Küche weit überflügelt haben. Die Küche der alten Römer war massenhaft, bizarr und köstlich, die französische Küche hingegen ist zierlich, geschmackvoll und succulent. Die Römer liebten mehr Luxus als Gediegenheit. Des jets étincelans plutôt que le l'ensemble, wie Carême in seinem gelehrten Werke: Manière de faire vivre son Seigneur, so richtig sagt.“

„Ich will dem Verdienste der neuern Kochkunst nicht im mindesten nahe treten und gerne zugeben, daß auch sie ihre guten Seiten hat. Aber wiederholen muß ich, daß sie vor Allem an einer trostlosen Monotonie leidet, die wirklich etwas Appetitverschwendendes hat. Die Römer kannten viele Speisen, die mit Unrecht vom Repertoire unserer Küche verschwunden sind. Kaiser Heliogabalus bekam Papageien- und Fasanengehörn, Pfauen- und Nachtigallenzungen, Straußen- und Flamingobraten und viele andere seltene Herrlichkeiten, die unsere gelehrten Herren nur vom Hörensagen kennen. Das sind Delikatessen, die ich schon darum allen andern vorziehe, weil sie so theuer sind, daß sie nicht zum Gemeingut aller Küchen werden können. Ihr Wildpret, Ihre Fische, welche der geringste Banquier der Chaussee d'Antin, der ärmste Vicomte des Faubourg St. Germain haben kann, ich finde an diesen Alltäglichkeiten der Küche keinen Ge-

fallen mehr. Hören Sie, Laguiptierre, wenn Sie Ihrer Kaiserlichen einen Dienst erweisen wollen, so treffen Sie sogleich die nöthigen Anstalten, daß Sie morgen früh ein Déjeuner à la Héliogabale, d. h. Papageien- und Fasanengehörn, Pfauen- und Nachtigallenzungen, Straußen- und Flamingobraten serviren können.“

„Majestät, wo soll ich so schnell einen Strauß oder Flamingo herbekommen.“

„Wozu hat der Kaiser einen Jardin des plantes und all' diese wilden Thiere, die Keinem etwas nügen.“

„Es ist ein Strauß im botanischen Garten. Ob man ihn mir geben wird?“

„Die Kaiserin befehlt es.“

„Ich halte es für Pflicht, Eure Majestät darauf aufmerksam zu machen, daß das verlangte Frühstück theuer werden wird.“

„Qu'importe! Jedes Mittagsbrod Heliogabals kostete 60,000 Drachmen. Was liegt daran, wenn Sie mir einmal ein Frühstück bereiten, das 50,000 Franken kostet! Sind wir nicht Kaiserin von Frankreich?“

„Wo aber die vielen Papageien austreiben?“

„In der kaiserlichen Menagerie finden Sie einen ganzen Wald von Papageien.“

„Eine Nachtigall kostet wenigstens 25 Franken.“

„Und wenn sie 50 kostet, das gilt mir gleich. Gehen Sie, Laguiptierre, thun Sie, was ich Ihnen befohlen, und reizen Sie meinen Appetit nicht noch durch Ihren Widerspruch.“

Der Koch machte eine tiefe Verbeugung und ging.

Laguiptierre warf sich in einen Fiacre und fuhr zum Direktor des botanischen Gartens.

„Ich komme im Auftrage Ihrer Majestät.“

„Was befehlt Madame?“ fragte der Direktor, der den Mund schon von früher her kannte.

„Ich bin beauftragt, Sie im Namen der Kaiserin zu ersuchen, einen Strauß, zwei oder drei Flamingos, eben so viele Gold- und Silberfasanen und Ihren ganzen Papageivorrath so schnell als möglich nach Malmaison abzuliefern.“

„Ist es erlaubt zu fragen wozu?“

„Sie werden es früh genug erfahren,“ erwiderte der Mundkoch mit bronziertem Lächeln.

„Sie machen mich neugierig.“

„Leider ist es ein Geheimniß, das ich nicht verrathen darf.“

„Nun gut, in spätestens fünf Stunden soll das Verlangte in Malmaison sein.“

Der Koch verfügte sich dann von einem Vogelhändler zum andern, erkaufte mit schwerem Gelde fünf Duzend Nachtigallen und ließ sie gleichfalls nach Malmaison bringen.

(Schluß folgt.)

Charade.

Mit meinem Ersten bezeichnet man, Was hoch und würdig ist angethan. Mein Zweites, ein Name, stets theuer ist Bei Jud' und Heide, Moslem und Christ. Mein Drittes das Ganze in Ehrfurcht nennt, Und für es in Lieb und Achtung entbrennt, Mein Viertes vom Ganzen sicher kommt her. Mein Ganzes ohn' das Zweite vorhanden nicht wär, Und wenn der Himmel das Ganze bescheert, Dem wär es zu ehren vom Zweiten gelehrt; Und wenn der Himmel das Ganze geschenkt, Der stets mit Freud' seiner Kindheit gedenkt.

Auflösung der Charade in Nr. 112: Kochsalz.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstage, Donnerstage und Samstage. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Inserate: Die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 fr.

Nr. 119.

Samstag den 9. Oktober

1869.

Bekanntmachungen.

An die Orts-Vorsteher. Rekruten-Unfug betreffend.

Die Orts-Vorsteher werden aufgefordert, den Militärpflichtigen des gegenwärtigen Jahres ersucht einzuschreiben, sich keinen Unfug an dem Tage der Musterung und Loosziehung zu Schuld kommen zu lassen, sich überhaupt während der Dauer der Ansehungs-Verhandlungen geordnet zu benehmen. Ueber die Eröffnung hat der Schultheiß einen Antrag in das Amtsprotokoll zu machen. Der Schultheiß hat aber selbst auch über das Betragen der Rekruten aufmerksam zu wachen. Die Uebertretung ist mit Strenge zu üben. Es ergeht diese Bekanntmachung und Aufforderung in Folge hohen Erlasses des K. Ministerium des Innern vom 8. September d. J. Schorndorf, 7. Oktober 1869. K. Oberamt. Sais.

Kalender pro 1870

bei Paul Kohler. Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Zum Abonnement der Zeitschriften „Das Buch der Welt“, „Illustrirte Welt“, „Buch für Alle“, „Zu Hause“, „Am häuslichen Heerd“ etc. pro 1870 ladet bestens ein der Obige.

Schorndorf. Neue holl. Vollhäringe bei Johs. Weil, Conditor We.

Schorndorf. Einen schönen Ovalofen mittlerer Größe, sammt Rohr u. Stein, hat zu verkaufen Ries, Schuhmacher.

Schorndorf. Im Auftrag verkaufe ich einen älteren Schreibtisch, welcher auch als Ladentisch benützt werden könnte. Christian Diebel, Schreiner.

250 Gulden werden gegen 515 fl. Versicherung in Gütern von einem pünktlichen Zinszahler aufzunehmen gesucht. Anträge nimmt entgegen die Mayer'sche Buchdruckerei.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Versicherungsbestand am 1. Oktbr. 1869 . . . 63,350,000 Thlr. Effectiver Fonds am 1. Oktbr. 1869 . . . 16,000,000 Jahreserinnahme pr. 1868 . . . 2,779,355 Dividende der Versicherten im Jahre 1869 . . . 39 Proz. Der große Umfang und die solide hypothekarische Belegung der vorhandenen Fonds gewähren die unbezweifelbare Sicherheit, worauf beim Abschluß einer Lebensversicherung vor Allem Rücksicht zu nehmen ist, — die unverfürgte Verteilung der Ueberschüsse an die Versicherten verschafft denselben zugleich den Vortheil möglicher Billigkeit der Versicherungskosten. Versicherungen werden vermittelt durch

Oberamtspfleger Fuchs in Schorndorf. Ferd. Thumm sen. in Backnang. Franz von Auer in Gmünd. Oberamtspfleger Magenau in Göttingen.

Die Mechanische Flachs-, Hanf- und Abwerg-Spinnerei von

F. Kerler & Cie. in Memmingen (Bayern) empfiehlt sich zum Spinnen von Flachs, Hanf und Abwerg im Lohn. Der Spinnlohn beträgt per Schneller 4 Kreuzer. — Prompte Bedienung und vorzügliche Qualität der Garne wird zugesichert. Rohstoffe zur Besorgung übernimmt

der Agent: Herr Carl Schmid am Bahnhof.

Aechte brillante Farben, geschmackvoller, dauerhafter Druck, Appretur wie neu. Prompte Bedienung bei billigen Preisen. Die modernsten Pariser Dessins liegen zur gefälligen Einsicht vor. Der Versandt geschieht jeden Mittwoch. Agentur der Kunstfärberei, Druckerei & Appretur von Albert Schumann in Esslingen a. N. besorgt bestens

C. F. Kraiss Wwe. in Schorndorf.